

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1954-10-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels

Ambach am Starnbergersee
8. Oktober 1954

Meine lieben Wienerfreunde!

Mit den anhaltenden Herbststürmen ist das Jahr schon zu Ende mit seinen sommerlichen Möglichkeiten. Wie sehr hatte ich gehofft es mit neuem Leben zu erfüllen, aber es hat nichts gebracht als äussere und innere Schwierigkeiten, die kein Ende zu nehmen scheinen. So lange habe ich nichts von Ihnen gehört und so sicher hatte ich geglaubt, Sie in diesem August in Ambach zu haben. Es sieht aus als wäre sie wirklich gänzlich dahin und unwiederbringlich verloren die Zeit, da neben der Liebe auch die Freundschaft und das glückliche Zusammensein war und jetzt auch das Feiern der Erinnerung unmöglich geworden. Oft denke ich, vielleicht sind Sie krank, aber zugleich hoffe ich von Herzen es ist nicht so.

Mein eigener Zustand ist besser geworden. Im Juni wurde ich zu einer Kur zwangsverschleppt und die brachte mich wieder etwas auf die Beine. Hier aber ist es wenig schön. Fräulein von Metzradt geht durch ein Martyrium, immer noch liegt sie gelähmt in ihrem Bett, ihr Verstand ist meist völlig verwirrt, sie durchlebt Schlachten und Kämpfe, Aengste vor Mördern und manchmal kennt sie niemanden mehr und weiss kaum wer sie selber ist. Edith und Maja von Schrenck pflegen sie, sie sind nun fast am Ende ihrer Kräfte. Ich selbst sehe sie nicht mehr täglich, weil sonst sich ihre Aufregungen noch steigern. Es ist unbegreiflich, dass sie nach mehr als acht Monaten noch nicht an Erschöpfung gestorben ist. Man könnte Bände füllen mit den Visionen, die aber fast durchwegs furchtbar und schrecklich sind.

Meine Mutter war zwei Wochen hier, im strömenden Regen, aber Ihre liebevolle Atmosphäre war für uns alle so erleichternd. Jetzt ist sie wieder in Basel, Fräulein Schwarz hat sich von dem Sturz im Frühjahr noch gar nicht erholt, sie hat jetzt an der Schulter eine Knochenhautentzündung, die ihr derartige Schmerzen bringt, dass sie seit Monaten nicht schlafen kann. Nun wird sie mit Röntgenstrahlen behandelt und ich weiss ja, was das für den Patienten bedeutet.

Nun war die Erbaueinandersetzung endlich fast zu Ende. Aber Hans hat eine Klage gegen mich eingereicht, in der er alle Schätzungen angreift (das war eine Arbeit von mehr als einem Jahr für meinen Anwalt, mich selber und den Schätzer der Buchrechtswerte). Nach seinen Darstellungen bin ich wirklich ein verworfenes Geschöpf und am meisten empört mich, wie er seinen Vater angreift. Aus der ganzen Art geht hervor, dass er mich derartig schädigen möchte, dass ich Ambach nicht halten kann, was doch mein ganzer Wunsch ist und mein Ziel, dass nicht ein Stück aus dem Haus verloren geht. Ich werde alles mit meiner ganzen Kraft verteidigen.

Sie verstehen sicher, dass diese Dinge mich einfach hindern, in ruhiger Ueberlegung andere zu verfolgen. Zwar war es nicht möglich, diesem Wiener Verlag die Rechte für eine Bühnenfassung der "Biene Maja" zu übergeben, Ihre Auskunft sagte mir schon genug, dann holte ich auch noch eine ein über die finanziellen Verhältnisse in dem Verlag und sie war sehr unbefriedigend. Trotzdem möchte ich später daran denken, so etwas zu unternehmen. Schwärzli wollte mit Mama und mir nach Wien fahren in diesem Jahr, dann hätten wir Sie mitgenommen zurück nach Ambach. Aber sie kann nicht mehr Autofahren wegen der Schulter. Vielleicht wird sie es nie mehr können. Man kann bei ihr vieles nicht anwenden, weil sie Zuckerkrank ist und die Medikamente aus diesem Grunde nicht verträgt.

Wir haben noch ein Schwälbchen, das ganz einsam in meinem Schlafzimmer übernachtet. Alle anderen sind fort und eben jetzt verabreden sich die letzten Stare in der Linde im Garten. Wenn noch ein wenig Sonne mal schiene, hätten wir gewiss noch viele Rosen, alles ist voll Knospen.

Betty und ich leben nun ganz allein im Haus. Frau Dr. Peel wird diesen Winter nicht mehr kommen, es war ihr zu kalt letztes Jahr. Aber Condor ist jetzt unser Hund. Er beisst zwar ziemlich oft Leute, ist sehr gefürchtet im Ort, aber für uns ein so guter Kamerad. Klien ist jetzt wieder gesund und fröhlich, auch schlanker und mit einem schönen Fell. Er hat zwar bei Föhn Asthma, sonst lebt er aber gerne. Nanettchen, der Scotty von Fräulein von Metzradt ist nun für immer weggegeben. Sie war ein kläffendes Ungeheuerchen und viel bissiger als Condor, es ging einfach nicht mehr mit ihr. Fräulein von Metzradt weiss es aber nicht, sie meint sie sei bei mir und alle ihre anderen Hunde auch, auch die längst gestorbenen.

Bald werde ich Ihnen "Die Reise um das Herz" schicken können, die bei Jöhren neu erscheint. In Wien soll eine Lizenzausgabe der "Biene Maja" herauskommen. Gotthold Müller von der Deva empfiehlt es mir sehr.

Die kleine Portugisin hat mit ihrer Doktorarbeit über meinen Mann ihre Prüfung mit Auszeichnung bestanden, das hat mich so gefreut. Jetzt macht ein Student in Belgien die Doktorarbeit über Waldemar Bonsels. Ich sende ihm gerade das Material um das er mich bat.

Schreiben Sie einmal wieder wie es Ihnen geht. Ich weiss, dass es immer an mir liegt, wenn Pausen entstehen, ich will mir Mühe geben, dass es nicht wieder geschieht. Es ist nur besonders schwierig zu schreiben, wenn man in Dinge verstrickt ist, die nicht schön sind und das war ich nun seit Monaten und Monaten und bin es wohl noch lange. Auch macht mir die geschäftliche Korrespondenz nach wie vor viel Mühe, ich muss so lang grübeln, bis nur ein Brief endlich fertig und gestartet ist. Trotzdem es jetzt nicht danach aussieht, sage ich auf Wiedersehen. Es muss ein glücklicher Zufall kommen, dass ich einmal nach Wien reisen kann. Diesen ganzen Winter kann und will ich nicht in Ambach verbringen, ich verbohre mich sonst wieder so, dass ich krank werde. Mir fehlt so schrecklich das tägliche gute Gespräch mit Fräulein von Metzradt. Wenn Sie doch wenigstens nach München versetzt würden. Aber das sind so müssige Gedanken und Vorstellungen.

Betty grüsst Sie sehr und ich wünsche herzlichst alles

Gute und bin Ihre